

Einführung in das FÖS-Fachgespräch in Berlin am 8. Oktober 2012

Wachstum wohin? Grüner, weniger, gar nicht?

Entkoppelung bleibt wichtigster Hebel zum Schutz der Umwelt

Von Dr. Anselm Görres, Vorsitzender FÖS

| Inhalt | Stand 22. Oktober 2012 | Seite |
|---|------------------------|-------|
| 1. Über die Jahrhunderte addieren sich auch niedrige Wachstumsraten zu einem massivem Anstieg des Umwelt- und Energieverbrauchs | | 1 |
| 2. Müssen und können wir alle drei Wachstumsparameter gleichzeitig umdrehen? | | 2 |
| 3. Eine Debatte, die stark von Glaubensbekenntnissen lebt | | 5 |
| 4. Für gemeinsam verfolgte Fortschritte gibt es eine Vielzahl pragmatischer Ansätze | | 5 |
| 5. Lassen Sie uns über starke Ziele, Leitplanken und Sektorstrategien diskutieren! | | 6 |
| Erstens müssen wir konkrete Umweltziele festlegen, für Inputs wie für Outputs. | | 6 |
| Zweitens brauchen wir in möglichst vielen Bereichen möglichst viele robuste Leitplanken, am besten mit Hilfe einer Sozialökologischen Sektorpolitik | | 7 |
| Drittens kann eine Strategie der persönlichen Verabschiedung vom Wachstumszwang alle genannten Politiken kraftvoll unterstützen. Natürlich wäre dies um so wirksamer, je mehr Menschen dabei mitmachen. | | 7 |

Hinweis: Eine Weiterentwicklung der Überlegungen dieses Papers findet sich in meinem Beitrag zur Jahrestagung 2013 des [FÖS](#)

1. Über die Jahrhunderte addieren sich auch niedrige Wachstumsraten zu einem massivem Anstieg des Umwelt- und Energieverbrauchs

Die Zunahme des Umweltverzehr über die mehr als 200 Jahre seit Napoleon oder der Französischen Revolution lässt sich auf drei Komponenten zurückführen, nämlich „mehr Menschen je Planet“, mehr Produktion (BIP) je Mensch und mehr Umwelt je Produktionseinheit. Damit ergibt sich die Komponentenzerlegung

$$U = B \times Y/B \times U/Y \quad \text{mit } U = \text{gesamter Umweltverbrauch,} \\ B = \text{Bevölkerungswachstum, und } Y = \text{Welt-BIP}$$

und die einfache Wachstumsgleichung

$$g_u = g_B + g_y + g_u \quad \text{mit } y = \text{BIP/Kopf (= } Y/B) \text{ und} \\ u = \text{Umweltintensität des BIP (= } U/Y).$$

Ich übergehe jetzt die problematische Definition des Umweltverzehr, der sich ja aus einer Vielzahl stofflicher Inputs und Outputs (Ressourcenverbrauch, Emissionen, Müll usw. zusammensetzt) und tue einfach so, als ob man das genauso wie das monetäre BIP über eine Gewichtungformel in eine einzige Messgröße bündeln könnte.

Noch einfacher wird es, wenn man die Gleichung nur auf einzelne Kennzahlen konzentriert, zum Beispiel den Energieverbrauch oder nur den Verbrauch fossiler Energien. Denn dann kann man alles auf eine physikalische Einheit umrechnen. Wir nehmen hier

wachstumwohin04/27.03.2013

GREEN BUDGET GERMANY (GBG) • FORUM ÖKOLOGISCH-SOZIALE MARKTWIRTSCHAFT e.V.

Schwedenstraße 15a • D-13353 Berlin • Fon/Fax +49-30-76 23 991-30/-59 • foes@foes.de • www.foes.de

GLS Gemeinschaftsbank eG Konto 804 371 3000 • BLZ 430 609 67 • IBAN DE87430609678043713000

Gemeinnützig zur Förderung wissenschaftlicher Zwecke laut Finanzamt München für Körperschaften

der Einfachheit halber die CO₂-Emissionen als gutes *Proxy* (Indikator) für den Energieverbrauch. Und rechnen daher nicht mit der Umwelt-, sondern der Emissionsintensität des BIP. Für meine Argumentation sind diese methodischen Unterschiede unerheblich.

Viel erheblicher ist die Aussage, dass alle drei Messgrößen in den letzten zwei Jahrhunderten fast durchgängig mit ca. 1 Prozent p.a. gewachsen sind, unterbrochen nur durch Wirtschaftskrisen und Weltkriege. Von 1800 bis ca. 2010 erlebte die Welt also gleichzeitig:

- ein Bevölkerungswachstum von einer auf 7 Milliarden Menschen, das entspricht 0,9 Prozent Zunahme p.a. Man sieht daran, dass auch scheinbar kleine Wachstumsraten über die Jahrhunderte äußerst große Folgen haben können.
- nach Angus Madison ein Produktivitätswachstum von ca. 650 auf 8000 Dollars BIP pro Kopf in Preisen von 1990¹. Das ergibt eine durchschnittliche Wachstumsrate von 1,2 Prozent.
- und ein Wachstum der Emissionsintensität je BIP-Einheit von durchschnittlich 1,15 Prozent jährlich (hier in der Zeit von 1820 bis 2008). Je Dollar BIP stiegen die Emissionen von 20 auf 170 Kilogramm.

Insgesamt ergibt sich aus der Addition der drei Wachstumsraten damit ein Gesamtwachstum der Emissionen von 3,48 Prozent. In erster Annäherung dürfte auch die Entwicklung des Energieverbrauchs, des nicht energetischen Ressourcenverzehr und anderer Umweltfaktoren in dieser Größenordnung gestiegen sein, da Emissionen, Energieverbrauch und Ressourceneinsatz oft korrelieren.

- ▶ Mathematisch und für den Laien frappierend ist dabei, dass die ersten drei Größen, die sich mit Wachstumsraten rund um ein Prozent entwickelten, nur um Faktoren von 7 bis 12 zunahm. Über den langen Zeitraum bewirkte aber eine nur dreimal höhere Wachstumsrate von knapp 3,5 Prozent eine Zunahme um den Faktor 624!

In Summe kann man also festhalten, dass immer mehr Menschen, immer mehr Produktivität (BIP pro Kopf) und immer mehr Energie- oder Umweltverbrauch je Produktionseinheit zu einem gigantischen Wachstum des Energieverzehrs und der Umweltbelastung führten. Auf den ersten Blick könnte man somit auf die Idee kommen, bei allen drei Parametern die Richtung des Wachstums umzukehren, möglichst ab sofort und so stark wie möglich.

2. Müssen und können wir alle drei Wachstumsparameter gleichzeitig umdrehen?

Genau diese Frage hat in den letzten Jahren zu einer neuen oder zweiten Wachstumsdebatte geführt, die die Wachstumskritik der 70er Jahre aufgreift, aber in vielen Beiträgen offensiver als damals für eine Verlangsamung, wenn nicht gar für Null- oder sogar Negativwachstum eintritt.

| 3x Faktor ~9 ergab Faktor 600! Heute größter Hebel Effizienz/Entkoppelung | | | | | | | | | |
|---|---------------------------------------|------|------|-------|-------------|-----------|--------|-------------------|------------------------|
| | | VON | BIS | Jahre | Wert Beginn | Wert Ende | Faktor | Zuwachs-rate p.a. | Minderungs-potential |
| 1 | Bevölkerung in Mrd. | 1800 | 2010 | 210 | 1,0 | 6,9 | 6,6 | 0,90% | Sehr gering |
| 2 | BIP/Kopf (USD) | 1800 | 2010 | 210 | 650 | 8.000 | 12,3 | 1,20% | Global wenig Einfluss! |
| 3 | CO ₂ -Ausstoß/BIP (To/USD) | 1820 | 2008 | 188 | 0,02 | 0,17 | 8,5 | 1,14% | -5% p.a.? |
| 4 (=1x2) | Welt-BIP (Mrd. USD) | 1820 | 2008 | 188 | 694 | 50.974 | 73,5 | 2,31% | ?? |
| 5 (=1x2x3) | CO ₂ -Ausstoß (Mio. To) | 1820 | 2008 | 188 | 14,0 | 8.738,0 | 624,1 | 3,48% | ?? |

¹ 1990 Internationale Geary-Khamis Dollar nach der genialen Analyse von Angus Maddison, Historical Statistics of the World Economy: 1-2008 AD; www.ggdc.net/maddison/Maddison.htm.

Grob gesprochen, kann man heute weltweit drei krass verschiedene Alternativen der Wachstumspolitik benennen, auch wenn in der Realität meist Mischvarianten verfolgt werden.

- Die Marktradikalen, am reinsten vertreten von den US-Republikanern à la Ryan und Romney, kämpfen unbeirrt für Wachstum pur, im Zweifel also für braunes oder graues Wachstum.² Ihr Motto ist **Business as usual** und für die Ölförderung heißt das **Drill baby drill!**
- **Aus meiner Sicht verfolgt die übergroße Mehrheit der Akteure, zumindest mit Worten, längst nicht mehr diesen Weg sondern setzt auf Green Growth - grüneres Wachstum.** Ich füge an dieser Stelle immer gern hinzu: **und bitte auch gerechteres!**
- In einigen westlichen Ländern gibt es allerdings auch Wachstums skeptiker, die für Postwachstumsstrategien eintreten. Ehrlicherweise heißt Postwachstum bei manchen im Zweifel auch Minuswachstum, bei anderen vielleicht nur ein etwas langsames Wachstum.

In unserem Projekt Ökosoziale Hochschultage spreche ich mit vielen jungen Leuten an den Unis, die sehr wachstumskritisch sind. Das gilt auch für große Teile der grünen NGO-Szene. **Doch bei der Mehrheit der Bevölkerung sind nach meiner Einschätzung die Sorgen um das Wachstum immer noch deutlich häufiger als die Zweifel am Wachstums.**

Für unsere Politik ist *Graues Wachstum* keine Alternative, ich möchte das hier gar nicht erst verfolgen. Die wirkliche Debatte dreht sich meines Erachtens um andere Fragen:

- ▶ **Wie können wir schneller die Umwelt entlasten, durch grüneres Wachstum, das den Ressourcen- und Umweltverbrauch vom BIP-Wachstum entkoppelt, oder durch bewusste Wachstumsverlangsamung? Und wie wichtig ist das Bevölkerungswachstum dabei?**

Mir scheint hier insbesondere die Frage nach dem jeweiligen Endziel der unterschiedlichen Strategien wichtig, um die Unterschiede bei Umsetzungstempo, Anwendbarkeit und Attraktivität besser zu verstehen.

- Bei der Bevölkerung kann das Endziel sicher nicht Null sein. Doch vorstellbar ist ein weltweiter Konsens, dass 7 Milliarden Erdenbürger nicht wünschenswert sind. Zunächst wird dennoch mit weiterem Wachstum **auf über 9 Milliarden (!)** gerechnet. Erst ab 2070, bei dann 9,2 Milliarden, wird ein Schrumpfen erwartet.³ Nur über sehr lange Zeit könnte man dann erhoffen, dass wir irgendwann wieder bei 5 Milliarden sind.
- Beim weltweiten Produktivitätswachstum (pro Kopf) rechnen alle Prognosen mit weiteren, wenn auch wahrscheinlich abflachenden Zunahmen. Die Welt tut sich auch - vielleicht zum Glück? - zunehmend schwerer mit der ständigen Produktivitätssteigerung. Kernfrage ist hier, wie weit Strategie der bewussten Wachstumsverweigerung hier global durchschlagen. **An diesem Punkt bin ich überaus skeptisch, und zwar ganz unabhängig davon, ob solche Bewegungen in einigen westlichen Ländern mehrheitsfähig werden.**
- ▶ **Die einzige Strategie, bei der man fast weltweit mit mehr und mehr Anhängern rechnen kann, scheint mir die der Entkoppelung zu sein. Zugleich ist dies die einzige Strategie, bei der das Endziel sehr nahe bei null sein kann - also etwa Nullverbrauch bei bestimmten Emissionen oder Energieträgern! Das geht niemals bei allen erschöpfbaren Ressourcen, aber beim Erdöl kann man sich das vorstellen.**

Dafür sprechen stimmungsabhängige, aber vor allem auch objektive Faktoren. In der öffentlichen Diskussion von immer mehr Ländern, Parteien und Medien verbreitet sich die

² International spricht man von *brown growth* um umweltschädliches, energie- und ressourcenintensives Wachstum zu beschreiben. In Deutschland würde ich lieber von *grauem Wachstum* sprechen.

³ Quelle: http://diepresse.com/home/panorama/welt/356620/Demografie_Weltbevoelkerung-wird-immer-aelter-und-schrumpft.

Überzeugung, dass eine Fortsetzung des bisherigen Wachstums gar nicht mehr wünschenswert wäre, selbst wenn es möglich wäre. Doch objektiv wird es auch immer teurer und damit immer unrealistischer, ohne dies hier vertiefen zu können.

- ▶ **Allein schon die steigenden Rohstoff- und Energiepreise sorgen dafür, dass fast alle maßgeblichen Akteure der Weltwirtschaft - vielleicht mit Ausnahme derjenigen, die direkt oder indirekt noch (!) von Verschwendung profitieren - sich einig sind in dem Wunsch nach mehr Ressourcen- und Energieeffizienz.**
- ▶ **Andererseits zeigt allerdings die gegenwärtige Fracking-USA sehr deutlich, wie wenig Gewicht das Ziel der Entkoppelung dort immer noch hat.**

Dennoch: Im Vergleich zur noch viel unwahrscheinlichen Harmonisierung von Bevölkerungs- oder Wachstumspolitik dürfte Entkoppelungsstrategien mit Abstand am einfachsten globalisierbar sein. **Nullwachstum würden uns wohl nur wenige nachmachen. Null Emissionen, weniger Energieintensität: das fänden wahrscheinlich die meisten Länder nachahmenswert!**

| VERGLEICH DER STRATEGIEN | | | |
|--|--|---|--|
| | Negatives Bevölkerungswachstum ($g_B < 0$) | Grüneres Wachstum/ Entkoppelung ($g_u < 0$) | Weniger Pro-Kopf-Wachstum ($g_y < 0$) |
| Verhältnis Umweltverbrauch und Wachstum | Weniger Menschen, also weniger Wachstums- und Ressourcendruck | Entkoppelung Umweltverbrauch vom Wachstum, dadurch u.U. sogar mehr Wachstum möglich, wenn nicht gar nötig | Entkoppelung plus weniger Wachstum; insgesamt also direkte und indirekte Minderung des Umweltverzehr |
| Potential | Am höchsten in Ländern mit hohem Wachstum. In EU und Japan schon heute schrumpfend | Noch bei weitem nicht ausgeschöpft, da Politik erst seit dreißig Jahren Umsteuern anstrebt | Durch Verzicht auf Pseudogrowth in wohlhabenden Ländern theoretisch sehr hoch |
| Politische Realisierbarkeit | Am höchsten in Verbindung mit Einkommenssteigerungen! | Großes nationales und supranationales Koalitionspotential: Fast alle wollen es! | Freiwillig für Minderheiten gut machbar (<i>bottom up</i>) – doch schlecht auf breiter Front (<i>top down</i>) |
| Wichtigste Hebel | <ul style="list-style-type: none"> - Geburtenkontrolle, Familienpolitik - Aufklärung, Bildung und Wohlstand - Vorbild höher entwickelter Länder | <ul style="list-style-type: none"> - Ökologische Finanzreform - Grüne Regulierung - Wachsende eigene Motive bei Bürgern und Firmen - Steigende Energiepreise | <ul style="list-style-type: none"> - Freiwilliger Konsumverzicht? - Aktive Arbeitszeitpolitik Staat/ Gewerkschaften - Freiwillige AZV - Wertedebatte |
| Ausbreitung über Landesgrenzen | Gering (stark von nationalen Faktoren abhängig) | Extrem hoch: fast alle Firmen und Ländern suchen nach Lösungen → Erfolge werden weltweit kopiert! | Gering (stark von nationalen Faktoren abhängig); außerhalb Nordeuropas wenig populär |
| Gesamtwertung | In Verbindung mit Green Growth sehr aussichtsreich insbesondere in armen Ländern mit heute noch hohen Geburtenraten | Weltweit sicherlich der Weg mit höchster Akzeptanz. Grüne Leitplanken meist erst im Aufbau. | Extrem hilfreich als Ergänzung einer Entkoppelungsstrategie. Begrenzte Einflussmöglichkeit des Staates |
| Geschätzter Beitrag in EU | minus 0,1% p.a.? | minus 2-3% p.a.? | minus 0,5% p.a.? |

3. Eine Debatte, die stark von Glaubensbekenntnissen lebt

Lassen Sie uns die drei Strategien anhand einiger Parameter näher vergleichen. Die Aussagen der Tabelle sind nicht wissenschaftlich untermauert, sondern persönliche Einschätzungen. Doch gilt dies nicht nur hier, sondern oft für die ganze Debatte:

- ▶ **Es wird viel mit persönlichen Glaubensbekenntnissen und Präferenzen gearbeitet. Und viel weniger mit empirisch und analytisch fundierten Erkenntnissen.**

Dieser Mangel an Fundierung hat aber auch damit zu tun, dass die verfolgten Politikansätze noch äußerst jung sind.

- Wie lang ist es denn her, dass wir die ersten strengeren und stärkeren Instrumente eingeführt haben, wie etwa Ökosteuer, EEG oder Emissionshandel? Will irgendjemand behaupten, dass diese Instrumente schon ausgereift seien oder ihre Grenzen erreicht hätten?
- Wie lang ist es denn her, dass wir für einige wenige Umweltbereiche - insbesondere Energiepolitik - auf Bundes- und EU-Ebene halbwegs ambitionierte Ziele definiert haben? Wir können noch nicht wirklich sagen, wie ernsthaft die Politik sich an diese Ziele hält, denn die Umweltpolitik wird derzeit weltweit von der Schuldenkrise überlagert, auch in der EU.
- Viele Zielpunkte liegen noch ziemlich weit weg, zum Beispiel im Jahr 2020 oder 2050. Wir wissen noch gar nicht genau, welche Sanktionsmechanismen oder sonstige Reaktionen einzusetzen werden, wenn sich eine Verfehlung der Ziele abzeichnet.

In einer solchen Lage ist vielleicht nicht das Debattieren über Wachstumskonzepte am wichtigsten, sondern **die gemeinsame Verfolgung der vielen Ziele, die sowohl von Befürwortern grünen Wachstums wie Postwachstumsfreunden befürwortet werden.**

Uns allen liegt die Rettung des Klimas und der Schutz der Umwelt am Herzen. Uns gegenseitig zu beschimpfen, ob nun als Entkoppelungsträumer oder als Wachstumspessimisten, das bringt am allerwenigstens in einer Situation, wo wir doch gegen das alte, graue Wachstum gemeinsam kämpfen sollten.

4. Für gemeinsam verfolgte Fortschritte gibt es eine Vielzahl pragmatischer Ansätze

Zwischen den Freunden Grünen Wachstums und den Fans von Postwachstum gibt es einen großen Konsensbereich von Dingen, die beide wollen, und anderen, die beide gar nicht wollen. Beginnen wir mit dem Unerwünschten:

- ▶ **Wir wollen keine künstlichen und perversen Wachstumsanreize! Wenn Wachstum so problematisch ist, wie wir heute wissen, muss man es doch nicht künstlich anheizen.**

Was sind künstliche, perverse Wachstumstreiber? Lassen Sie mich nur einige nennen:

1. **Perverse Subventionen** belohnen Wachstum auf Kosten der Umwelt. Hier nur einige der schlimmsten: Dienstwagenprivileg, fehlende Besteuerung des Flugverkehrs, Subventionen für Überfischen der Meere oder Überdüngen und Vergiften der Landwirtschaft. Weg damit!
2. **Perverse Deregulierungen** zielen meist auf Wachstumshürden, die als überflüssig gelten. Aber fehlende Regulierung gefährdet auch Umwelt und Arbeitsplätze, ob das Bankenderegulierung ist, die zu künstlichen Immobilienbooms führte, oder künstliches Wachstum des Autoverkehrs durch fehlende Vorschriften, wie zum Beispiel ein Tempolimit.
3. **Perverse Steuersysteme** sind meist solche, die die Reichen verschonen - und dadurch deren Schwarzgeldstrategien und Finanzmarktblasen vielleicht noch befördern - oder aber auch Arbeitnehmer in die falsche Richtung locken. Zum Beispiel durch steuerfreie Überstundenzuschläge. Das ist kein glaubwürdiger Beitrag zum Abbau von Überstunden und kann sogar Arbeitslosigkeit vergrößern, weil dann weniger neue Kollegen eingestellt werden. Steueroasen und Steuerparadiese erzeugen perverse Kapitalströme, damit womöglich

Investitionen und Wachstum in Schwarzgeldbereichen. Auf solche Wachstumsanreize verzichten wir gern!

- ▶ **Umgekehrt gibt es viele wichtige Leitplanken, die sowohl zu einer Entkoppelungsstrategie, wie auch zu einer Postwachstumsgesellschaft gehören.**

Ich nenne wiederum nur die wichtigsten Elemente, die alle zusammen gerade den beschäftigungspolitisch motivierten Wachstumsdruck mindern könnten.

1. **Ökologische Finanzreform (ÖFR)** verteuert Schädliches und verbilligt weniger Schädliches. Unter dem Strich bedeutet ÖFR keineswegs weniger Wachstum, das wissen wir aus umfangreichen Analysen in der EU. Es bedeutet im Zweifelsfall sogar eher mehr Wachstum, aber bei gleichzeitiger Minderung der Schäden. **ÖFR ist somit ein Kernelement jeder Entkoppelungsstrategie, aber ganz gewiss kein Werkzeug einer Schrumpfungstrategie. Dass Ökosteuern Wachstum kosten, war immer nur die Behauptung ihrer Gegner.**

Vielleicht aber kann ÖFR dazu beitragen, dass der Druck auf einseitige Produktivitätsfortschritte beim Faktor Arbeit etwas nachlässt und sich der technische Fortschritt dafür relativ stärker auf Energie- und Ressourcenminderung auswirkt. Das würde Beschäftigungsdruck reduzieren.

2. **Tarifliche Arbeitszeitverkürzung (AZV)** ist ein vernünftiges Element beider Strategien. Man darf nicht erwarten, dass 10 Prozent AZV auch 10 Prozent weniger Wachstum bedeuten. 1984 habe ich über dieses Thema promoviert. Die damalige Erkenntnis, dass sich AZV über induzierte Produktivitätsfortschritte zur Hälfte selbst finanziert, dürfte weiter gelten. Doch die andere Hälfte wird entweder beschäftigungswirksam oder führt sogar zu etwas weniger Wachstum. Bei der immer noch hohen Arbeitslosigkeit dürfte AZV eher Beschäftigungseffekte haben - aber weniger Arbeitslosigkeit ist immer wünschenswert.
3. **Individuelle Ausstiegsstrategien** gibt es in vielen Formen. Viele Jugendliche legen heute zwischen Abi und Studium, oder zwischen Bachelor und Master, ein freies Jahr ein. Meist eine Mischung aus Praktikum, Weltreise oder sonstigen Formen der Selbstfindung. Unter dem Strich stehen die beteiligten Bürger der Wachstumsmaschine in dieser Zeit nur begrenzt zur Verfügung. Ähnliches gilt für Sabbaticals von Berufstätigen.
4. Indirekt verringern **auch Elternzeit oder Großelternzeit** (also Zeiten für die Pflege von Kindern oder Alten) das volkswirtschaftliche Arbeitsangebot. Mit staatlicher Hilfe werden Einkommenseinbußen abgefedert, aber nur zum Teil. Im Ergebnis werden die Nutznießer dieser Maßnahmen für einige Monate oder sogar länger dem Arbeitsmarkt entzogen. **Unter diesem Aspekt könnte man sogar dem vieldebattierten Betreuungsgeld für die Mütter von Kleinkindern noch etwas abgewinnen.**

Bei gutem Willen müssen sich Anhänger von Grünwachstum oder Postwachstum nicht zerfleischen. Es gibt große Bereiche, wo beide am gleichen Strang ziehen können.

5. Lassen Sie uns über starke Ziele, Leitplanken und Sektorstrategien diskutieren!

Über Wachstum kann man jahrelang streiten, ohne dass sich am konkreten Gang der Welt allzu viel ändert. Ich halte drei Ansatzpunkte für deutlich wirksamer und wichtiger:

Erstens müssen wir konkrete Umweltziele festlegen, für Inputs wie für Outputs.

Je konkreter und vor allem verbindlicher und sanktionsbewehrter solche Ziele festgelegt werden, um so eher beantwortet sich die Entkoppelungsfrage. Werden die Ziele erreicht, hat man an dieser Stelle den betreffenden Input oder Output schon einmal vom BIP entkoppelt - zumindest vom inländischen BIP.

- ▶ **Wer über die Machbarkeit von Entkoppelung debattiert, treibt theoretische Luftfahrt. Wer ein Flugzeug baut und damit fliegt, der beweist, dass der Mensch eben doch fliegen kann, allen Zweiflern zum Trotz.**

Zweitens brauchen wir in möglichst vielen Bereichen möglichst viele robuste Leitplanken, am besten mit Hilfe einer Sozialökologischen Sektorpolitik

Robuste Leitplanken sind der direkteste Weg zur Umsetzung makroökonomischer Ziele. Sie können nicht für alle Branchen dieselben sein, sondern müssen letztlich Sektor für Sektor festgelegt werden. Bereits heute ist das so in der Verkehrspolitik, im Energiebereich, ansatzweise auch in einzelnen Sektoren (Beispiel Chemikalienrichtlinie). Ökologisch sind hier konkrete „Caps“ am zielsichersten, ökonomisch verlässlicher sind allerdings oft gezielte Umweltsteuern. Ohne derartige harte Grenzen würde Entkoppelungspolitik nur allzu oft von Rebound-Effekten neutralisiert werden.

Sektorspezifische Industriepolitik mit Wachstumszielen bringt die Wachstumsdebatte vom Lehrstuhl ins Leben. Hier wird festgelegt, was noch wachsen darf, was nicht mehr.

Wenn sich ein Land wie das unsere von der Kernenergie verabschiedet - obzwar erst nach einigem Hin und Her - dann ist das ein Beleg dafür, dass die Politik noch handlungsfähig und zu drastischen Lenkungseingriffen in der Lage ist. Die Kernenergie wird nicht mehr wachsen in Deutschland, so viel steht fest. Eine zu große Mehrheit lehnt das ab.

Drittens kann eine Strategie der persönlichen Verabschiedung vom Wachstumszwang alle genannten Politiken kraftvoll unterstützen. Natürlich wäre dies um so wirksamer, je mehr Menschen dabei mitmachen.

Doch solche Strategien funktionieren ihrer Natur nach besser *bottom-up* als *top-down*. Freiwilliger Ausstieg aus dem Wachstumswahn wird für immer mehr Menschen interessant und attraktiv - das ist auch einer der Vorteile einer liberalen und individualistischen Gesellschaft. Von oben erzwingen lässt sich ein solcher Ausstieg nur sehr begrenzt - auch das gehört zur Wahrheit einer liberal-individualistischen Gesellschaft.

- ▶ Vor diesem Hintergrund scheint mir klar, dass Postwachstum die unvermeidliche Entkoppelung unterstützen und befördern, aber niemals ersetzen kann. Postwachstumsbefürworter sollten also nicht länger gegen Entkoppelung polemisieren.
- ▶ Umgekehrt sollten Befürworter Grünen Wachstums den wichtigen Beitrag individueller und kultureller Suffizienz- und Entschleunigungsstrategien positiver anerkennen.